

# Beitung für Gommern

und Umgegend.

Ämtliches Veröffentlichungs-Organ  
Amtsgerichts-Bezirk Gommern.



für den Magistrat und den Königlichen  
jowie die angrenzenden Amtsbezirke

Verzeichn. I und die benachbarten Kreise.

Verlagspreis:  
Die Zeitung für Gommern  
kann vierteljährlich bei un-  
terem Bureau in Gommern  
für 1/2 Mark, durch die Post  
bezogen 1/2 Mk. bei jeder  
Zustellung.  
Verleger: Amoi, Dienstadt,  
Dienstadt, Gommern,  
71 Gommern.

Verlagspreis:  
Für den Besondere: 1/2  
Mark, für den Besondere  
oder  
den Besondere 1/2 Mark;  
für den Besondere  
oder  
den Besondere 1/2 Mark.  
Für den Besondere, für  
den Besondere 20 Pf.  
Offenen Besondere 25 Pf.  
Besondere 20 Pf.

Für die Redaktionen verantwortlich: E. Hofmann, Gommern.

Redaktion und Verlagsstelle  
Breitestr. 2.

Nr 49

Verlagspreis: 1/2

Donnerstag, den 29. März 1917.

38. Jahrgang

## Kriegsmüdigkeit unserer Gegner.

Wenn man sich auch noch nicht für ein solches Ende schließlich die russische Revolution nehmen wird, so gestalten doch die Ereignisse schon ein Urteil über deren wahren Grund. Unsere Hauptgegner im Westen suchen ja immer noch den Aufschwung im Sarenreize dahin zu denken, doch er im Sinne einer fröhlicheren Kriegsführung liegt. Aber gerade Verletzungen der letzten Zeit lassen dies als eine frampfbare Anstrengung erscheinen, um die wachsenden Verjüngung unter den eigenen Völkern zu verdeuteln. Man will auf jeden Fall der Kriegsmüdigkeit im eigenen Lager keinen Vorbehalt leisten.

Die Haupttriebfeder der russischen Linienzüge ist auf jeden Fall die Kriegsmüdigkeit gewesen. In Rußland waren ja stets revolutionäre Kräfte am Werke. Sie hätten aber niemals so schnell und reiflos ihr Wert verloren können, wenn nicht eben dieser Krieg gewesen wäre. Die letzte russische Regierung hat ja selbst festgestellt, daß der Krieg mit Schwand verloren" gewesen wäre, wenn die alte Regierung am Leben geblieben wäre. Das könnte man vielleicht im Westen als ein Bekenntnis zu einer energischeren Fortführung des Krieges deuten, wenn man auch vielleicht das russische Einverständnis, daß der Krieg bisher mit Schwand verloren sei, mit einer gewissen Inhibierung bedenkt. Man deutet aber all darauf hin, daß

jede neue russische Regierung von vornherein vorerzogen werden. Sie sich als einziger Sieg von Fortsetzung des Krieges (bei) würde. Dem Volke in Deutschland ist der Schwand des Krieges erst durch die entsetzliche Hungersnot in klar geworden. Und dieser Umstand war ja der Hauptgrund, weshalb der Umschwung so schnell im ganzen Reich haben lassen konnte. Das Volk weiß, daß erst die schnelle Beendigung des Krieges ihm Erlösung bringen kann. Danach wird sich jede neue Regierung zu richten haben, wenn sie nicht will, daß die extremen Parteien des West in die Hand bekommen, für die ein sofortiger Friedensschluß die Hauptforderung ist. Und alles deutet darauf hin, daß sie in diesem Punkte das gesamte Volk hinter sich haben. Daß die neue Regierung nicht Kriegsmüdigkeit trotz aller Liebesdienste gegen England Neigung trägt, zeigt ja ihr ganzes Verhalten. Dafür sprechen ihre ganzen Erfolge. So ist anzunehmen, daß man sich in den nächsten Jahren wieder von russischer Seite ungewöhnlicher Mächtigkeiten besichtig. Aber dieser Umstand allein würde nicht genügen, um von einer Erösung unserer Gegner zu sprechen. Man braucht nur nach Frankreich zu gehen, wo ebenfalls

die Hauptmasse ein schnelles Kriegsende wünscht. So verleiht, daß die sozialistische Partei dem West Erösung den Eintritt in das neue Kabinett nur unter d Bedingung gestattet hat, daß er auf jede Weise die B Beendigung des Krieges anstreben soll.

Dies alles würde schließlich nicht genügen. Die Haupttriebfeder im Krieg gegen uns ist England. Da probiert man bisher, daß die Zeit für England Arbeit Man vertraute eben auf die ungelungen Hilfsmittel d Weiches, die es schließlich gefastet, länger als jede andere Macht auszuhalten. Wie unbedeutend diese Proben sind zeigt jetzt der Schwand, der seine gesamte Kraft erschöpft hat, als man ergriff, daß der genaue Sieg der russischen Heeresleitung im Westen

die eigene Wirtschaftsoffensive aufzuhalten gemacht hat, noch ehe sie überhaupt begonnen. Und auf sie hat man doch alle Hoffnungen gesetzt! Jetzt findet man auf einmal, daß England ebenfalls einen schnellen Friedensschluß nötig hat. Wir können mit diesen Zeichen von Kriegsmüdigkeit auf jeden Fall zufrieden sein. Es sind schon eine Bestätigung der deutschen Ausdauer und sie gehen uns die Gewißheit, daß wir bei weitemen Ausbahren auch unseren erbittertesten Gegner zur Eintrich zwingen werden, daß ein weiteres Kriegsführen für ihn verberderlicher als für uns ist.

Und man braucht nicht in die Distanz zu drücken, nach zurecht schmerzhafte Meinungen, die

Bewegung gegen die Fortführung des Krieges nämlich, da die mit dem Feuer der italienischen Begeisterung verknüpfte Hilfe ausbleibt und mit den eigenen Mitteln kein Erfolg erzielt werden kann. Um das Volk einermachen aus seiner Verbarbare aufzurufen, hat man sich wieder einmal auf die Entfaltung des Spinnenwebes gesetzt, und in seine jüngsten Kammerrede hat Soloffi unumwunden erklärt, daß das Verhandeln einer weiterbreiteten Ingridenheit ein im Lande nicht genehmigt

werden könne. Diese hätte selbst die Stimmung der Kampfen den beeinflusst, wozu die gefastete deutsche Propaganda und die unruhige Revolution das ihre beitragen würden. Natürlich stellt es nicht ein Bestätigungsergebnis, die in dem Verjüngung spielen, daß wieder eine große Offensive der Ententeemächte — sehr Mühenreich — beschloß, durch die der Feind endgültig auf Haupt geschlagen würde. Diesmal macht man der Abwechslung halber Anspielungen darauf, daß die italienische die Hauptfront bilden und hier die Entscheidungsschlachten geschlagen würden. Alle die Verjüngung haben aber für das dortende italienische Volk an Wert verloren, und der Schrei nach Brot und Kohle wird bald übergehen in Andenke nicht zu vernünftiger Wut gegen die trivialen Kriegserzieher, die das Land an den Abgrund des Verderbens getracht haben.

## Um Haus und Herd.

Von Gustav Freytag.

Es wird immer darüber gestritten, daß noch viele in unheimlicher Weise sind, die nicht wissen, um was es geht im Land und auf der ganzen Erde.

Ich will nicht reden von jenem kleinen Landmann, der neulich dumm und ahnungslos in eine Besprechung von Landleuten hintrat. „Was geht uns die Grot wider an?“ Gott habe seinen Geist erwelet, daß er erwiderte: „Für die Dummheit ist es. Ich will auch nicht reden von jenem reichen Landmann, der neulich, in einem Winter, seinen Bekannten ein wichtiges Abendbrot gab. Gott möge seinen Geist herabsenden und ihn zum Freunde werden, die für ein Hauswirt er ist. Ich will auch nicht von jenem kleinen Stadtmann reden, die für ein Experte von der Welt holt und dafür Waren zu verkaufen, und sie nur heimlich zu Wunderspreisen weiterverkauft, oder von jenem kleinen Geschäftsmann, der gutem Glauben hat, es ist für die Welt, für Genuß und das Gesetz. Nicht, man soll sich bei jeder Gelegenheit nicht aufhalten, diesen teils schmerzlichen, teils dummigen. Sie sind selten. Wenn einer fünfshundert Menschen ein einziger solcher ist, was soll man davon reden? Daß es Schmutzige und Narren unter uns gab, wußten wir immer schon.

Rein, ich rede von den Bienen, von den sehr Viehen, die dardaus guten, redlichen Willens sind,

aber doch nicht das richtige Gefühl, die richtige Gesinnung und die rechten Taten haben und zwar darum nicht, weil sie immer noch nicht begreifen haben, wie es um sie und um unser ganzes Volk steht, und was vorgeht auf der Erde. Was sind sie? Sie sind Kinder des Friedens. Früher einmal ... vor fünfshundert Jahren ... im Jahre 1870 ... da war einmal ein Krieg, und eine Zeit einer gewissen Gerechtigkeit. Aber der Krieg ging vorüber, und das Ende war gut, und glück, nachdem es vorüber war, wurde das Leben besser, wie es vorher gewesen. Man sagen sie, ist wieder ein Krieg. Ja, ein großer Krieg. Aber das ist nicht! Und wenn der Frieden da ist, so wie es früher war, nur in der Mitte des Dories, bei der Kirche oder zwischen den Bäumen an freundlichen Platz, steht ein neues Denkmal mit dem Namen und mit den Namen für die, die für Leben für uns liegen. So denken sehr viele!

Wie soll man ihnen deutlich machen, daß sie sich irren, was sie sagen?

Mit welcher Sprache soll man reden? Mancher hat versucht es ihnen ins Herz zu stoßen, daß sie sich irren; aber es führt doch an ihrem Herzen vorbei, es traf sie nicht. Wie soll man es sagen? ... Ich will sagen: Es ist kein Krieg, Deutsche, wie der von 1870 oder von 1866; es ist durchaus nicht ein solcher Krieg. Es ist etwas ganz anderes. Einmal völlig anderes.

Es ist eine Erdkatastrophe. Es ist eine Weltwende. Es ist eine Zeit wie die, da Jerusalem zerstört wurde und ein ganzes tüchtiges Volk seine Heimat verlor. Es ist eine Zeit, wie die vom Dreißigjährigen Krieg, da die Völker Deutschlands, die gerade aus sich selbst aufstiegen, die gerade im schönsten Frieden waren, von dem Brand der Erde ... wie soll ich es sagen ... in solche Tiefe der Schwand, daß sie nicht einmal die Sprache mehr konnten die ihre Väter je gelernt hatten ... in solche Tiefe der Armut, daß ein Bauerzimmer, der einen eines Diebstahls gehend, werden sollte, meined jagte: „Ich soll schon sterben und habe

nicht noch nicht einmal Intelligenz!“ Dieser Krieg ist so groß, so gewaltig an Macht und Folgen, wie die französische Revolution vor hundertunddreißig Jahren, da eine alte Welt und ein altes Volk unter unglücklichen Sauten in Trümmer ging und unter Schmerzen sonder Zahl neu geboren wurde. Eine solche Zeit ist es. Gott hat gelunden ... Gott sah die Welt an und fand ... daß sie, nach hundertunddreißig Jahren, jetzt wieder neu wäre für einen neuen Welt. Für eine Weltwende.

Aber da kam diese Menschheitskatastrophe. Er nichts, und sie kam. Und du, deutscher Bauer, deutscher Bürger, ob verschlagen oder was ... ob in Waffen oder zu Hause ... ob Weid oder Mann ... ob Kind oder Geis ... steht unter ihrem Donner, unter ihrer ungeheuren Erleichterung, unter ihren Mühen und Sauten und ihren Möglichkeiten und ihren Folgen ungeheurer Art.

Aber du hast immer noch Neigung, zu glauben, es ging dich, gerade dich, so viel nicht an. Es könnte dir wohl nicht das Haar verengen. Aber wenn draußen unsere Fronten nicht hielten, oder wenn du in dem Land unter dich schlapp wädest ...

obgleich es noch nicht ein Viertel von dem ertrag, was jene Völker ertragen zu jenen Zeiten ... was dann? Ja, was dann? Was ist das, was da im unferen Fronten und Grenzen gegen uns tobt? Sind das noch Völker unserer Lage? Wie rauch sind sie, daß wir uns so lange wehnen! Wie ausgerottet sind sie, durch so viele und so viele Jahre! Wie schmerzhaft beteten und sie gegen uns! Und jeder von den zehn will etwas haben! Nicht! Nicht etwas, viel ... viel Etwas Großes und Schönes! ... Wahrhaftig: einen langen, schönen, wuchigen Trunt von unserm Blut und unser Kraft, das sie auf ihren Völkern, die ihnen zünftig geworden sind im Kampf mit uns, wieder haben und geben können, hinein in eine neue Zukunft. Wohl, so ist es! Wenn es aber so ist, was wird dann von uns übrigbleiben? Ja,

was wird dann von uns übrigbleiben? Unsere stolzen Schiffe, tausend und abertausend, die unsere Kraft und unsern Geist, unsere Arbeit und unsere Art siebenmal in jedem Jahr um die Erde tragen, die werden verloren sein. ... Die Kisten, die fröhlichen jungen Leute, die wir aufzogen, die auch wir, die Jungfrauen, einen Anteil am Leben der Erde hätten, die werden uns abgehoben werden. Unser Geld ... hab' Achtung vor dem Geld! ... es ist gepirgte und getempelte Luft, die man nicht in jedem Menschenhandeln ... es ist ein Ding, das man nicht in seine Zukunft ...

unter Ged, in mühsamer, ja heiser Arbeit gefasst, frei vererbt und vermehrt, flug verwendet, wird über alle Grenzen weg in alle Welt zerstreuen, um französische Häuser aufzubauen, große russische Hände zu fassen, Capitanos Reichum und Wohlstand zum Zorn von Baber zu erwecken, Amerika die Granaten zu zerhen, die deutsche Kinder getötet haben. Was übrigbleibt? Ein großes Volk! Ja! Ja! Ein großes Volk! Aber was ist ein großes Volk ohne Arme, mit leerem Beutel, gehöh von der ganzen Welt? Ach, was sage ich? Gehöh! Daß sie doch hassen!

Aber gehöh und besiegt, gehöh und unter ihren Füßen!

Gehöh und dem Hochmut der ganzen Welt preisgegeben! Wer kann das ertragen? Wer kann das ausdenken? Wer will so leben?

Der sage ich zurecht? Wasche ich es zu schwarz? Ich mag gutheßen, solange ich will, es kann nicht anders kommen als so. Wenn unsere Schiffe und unsere Kolonien und unser Geld dahin ist, was bleibt übrig? Wenn du sagst: Ich behalte doch mein bares Geld, das ich heimlich verberge? Nein! Der Staat, in höchster Not, wird es zu finden wissen, und dein Nachbar, in ebenso großer Not, wird dich verraten. Wenn du sagst: Ich behalte doch meine gesunden frischen Hände? Nein! Nicht deine ... sie werden fremden Völkern, fremdem Geld, fremden Arme, in ihren Händen geben, meine Verber in meinem Stall, oder mein Haus an der hohen Strafe, oder meine Hypothek im ersten Stod des Hauses? Nein! Deine Aeder werden bis über's Herz, und dein Stadthaus bis über den Tisch veräußert sein und ebenso alle deine anderen Werte. Wenn du sagst: Ich behalte doch meine Kinder, ihre besten Zukunft? Nein! Du wirst zu deinen Kindern sagen müssen: geht davon ... in ein Land, das in Blüte steht, wo die Menschen für sich und ihre Zukunft sorgen und arbeiten;

hier in diesem Land müßt ihr sklaaven für andere Völkern.

Wenn du sagst: ich behalte doch meinen Frieden, meine Ehre, meine alten Tage? Nein! Wer will an alte Tage denken in diesem Deutschland, das nach solch wunderbarer und mühsamer Bergangenheit, nach so viel edlen Märgen von Arbeitern, Bürgern, Soldaten und Fürsten, nach so glänzendem Aufstieg... wohl über alle Völker... ein Licht zu erleuchten die Welt... so herunteram... ein Straßbrennland!... Arm, mit Äsche besamert, ohne Zutun!... Laß sie uns Sunnen nennen! In Gottes Namen!

Laß sie uns Sunnen nennen! Wenn wir nur segnen! Wenn wir segnen, werden unsere Kaufleute und unsere Seeleute lachend gegen die Brust schlagen: Sunnen sind wir... jawohl! Das heißt: das tapferste und klügste Volk der Welt! Die Welt überflutet uns, weil wir uns in Reich und Glanz der großen Völker stellen wollten, und wir... wir schlugen die Welt! Laß sie uns Sunnen nennen! Gern! Aber dies... dies Leben... dies Straßbrennen durch hundert Jahre, Armut zur Rechten und Schmach zur Linken,

und hinter uns England mit der Peitsche? Das ist nicht zu tragen. Nein, das darf nicht kommen. Und damit es nicht kommt, muß jedermann begreifen... jedermann im Land muß das begreifen... es muß ihm mitten im Herzen sitzen, was heißt und dem Lande befehlen!

So wie der Kaiser nach ist und Hindenburg, und sie diesen anderen Offiziere, die den ganzen Tag... und wenn sie nichts erwischen, über das eine grübeln: wie helf ich dir, o Deutschland! Wie unsere Sunnen nach sind, die bis an die Brust in der Erde übers Feld staren Tag und Nacht, Tag und Nacht, nun schon jahrelang. Ja, die sind wahr, die tun ihre Pflicht. Davon weiter nicht geredet! Und was soll man von den Kindern sagen, die so schmal essen und trinken und laßeren der Mutter mit Gehorsam und gutem Mut? Und von ihren Müttern, die den Kummer verbergen und im Glauben an bessere Tage den Kopf hochhalten? Und von den jungen Mädchen in den Städten und auf den Feldern und in den Fabriken? Und von den Hunderttausend Bauerntöchtern aus den einsamen Höfen, die mit laßerem Sinn Kinder und Kühe und gefangene Küsen regieren? Und von den Millionen Alten, die am Rande der Jungen, die vorm Feinde sind, Tag für Tag in schwerer Arbeit stehen? Nein, von vielen Millionen deutschen Geblüts soll man nicht mehr fordern, als sie drbringen.

Wahnsinnig es heißt der Mitter unseres Volkes... er glüht von lauter roten Flammen bis zur Höhe des Himmels; und die ganze Welt, obwohl in Hoch derzeit, sieht es an und wundert sich; und Gott im Himmel sieht es an.

Und nun soll wieder eine neue Flamme zum Himmel steigen. Es soll eine neue gewaltige Summe Geldes, eine gewaltige Summe Volksschatz, aufgebracht werden. Sie soll aufgebracht, hochgebracht werden... aus der Tiefe des ganzen großen Volkes; da liegt sie, Vaterland, altes liebes Deutschland, alte Heimat für dich unser Schwert, unsere Kraft für dich unser Wille, ich weiß nicht, ob die Arbeit, Arbeiter oder Edelmann, Landmann oder Seemann... die wir fahren müssen über die See... Schiller oder Aler... was ist Jugend und was ist Alter in unserem Land? Es wird eine Flamme hochschlagen, daß die ganze Menschheit sich wundern wird... Sie wollen uns Sunnen nennen? Laß sie doch! Ja, es soll uns für hundert Jahre unser Ehrenname werden! Es soll uns bedeuten: die Kämpfer, die Wächter, die Feuerigen, die Vaterlandstreuesten der ganzen Welt! Sunnen? Gern! Wenn sie uns nur nicht befehlen!

Wenn nur England, bestend von lauter Hochmut, nicht über uns kommt! Wenn wir nur nicht Russenhände, groß und leer, füllten sollen mit unserem Schwert, mit unserem stolzen Geiste! Sunnen? Gern! Aber siegreich über alle unsere Feinde! Stolz, frei, schön geordnet, ein Garten Gottes, blühend vor seinen heiligen Augen! Dazu ist doch dein Land!

### Aus Groß-Berlin.

Ein Hindenburg-Rede wurde am Donnerstag in der Kaserne des 8. Garde-Regiments zu Fuß in Berlin, dem Hindenburg-Jubiläum angehörend, öffentlich gehalten. Ein Vertreter des Reichstages und zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten waren zugegen. Nach der Festansprache, die der Major und Bataillonkommandeur von Gillsen hielt, wurde mit der Begehung des Lores begonnen. Am Ende Generalstabsoffizier von Hindenburg wurde ein Telegramm abgelesen:

### Aus dem Reiche.

#### Die 6. Kriegsanleihe und die Darlehnsstufen.

Für die Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe ist die Bezeichnung der Reichsdarlehnsstufen wesentlich dadurch erleichtert, daß der Zinssfuß für Darlehen, die erweislich zum Zwecke der Einzahlung auf die sechste Kriegsanleihe bei den Darlehnsstellen angenommen werden, für die Zeit bis zum 31. März 1918 von bisher 5/4 auf 5/5 Prozent herabgesetzt ist. Der Darlehnszinsfuß von 5/5 Prozent tritt ferner vom 1. April 1917 ab für die weitere Dauer des Krieges auch für die Einzahlungen auf alle sechs Kriegsanleihen innerhalb der jeweils festgesetzten Fristen entnommenen Darlehen an Stelle der bisherigen 5/4 Prozent. Da die Kriegsanleihen unter pari ausgeben sind, so besteht zwischen der wirklichen Verzinsung der Kriegsanleihen und dem Zinssfuß der Darlehnsstellen kein irgend ins Gewicht fallender Unterschied mehr.

Daß für die Bezeichnung von Kriegsanleihen angenommen werden dürfen das weiteste Entgegenkommen geübt werden wird

von den zuständigen Stellen wiederholt beauftragt. Nach Lage der Verhältnisse kann bestimmt damit gerechnet werden, daß die Darlehnsstufen mindestens 3 Jahre nach dem Kriege beibehalten werden. Diese Fortdauer wird aus der Möglichkeit bieten, die erworbenen Kriegsanleihen unter angemessenen Bedingungen, sei es durch Veräußerung oder durch Veräußerung, zu verwerten. (B. L. B.)

#### Veränderungen in der Lebensmittelverteilung sind nötig geworden.

## Alles wankt

Auf allen Fronten haben wir dem Gegner ungeheure Gebiete ertrissen!

Unsere U-Boote haben dem feindlichen Handel den Todesstoß versetzt!

Die Urheber des Kriegs, Grey und Asquith, DeKassé und Briand sind von ihren eigenen Völkern aus Amt und Würden gejagt!

In Rußland: Revolution!

Der Zar: abgesetzt!

## Eins steht fest:

Die solide Grundlage des deutschen Staatsgebildes und die unverletzliche wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes. Darauf beruht auch die unantastbare Sicherheit der deutschen Kriegsanleihen!

Hilf den Krieg gewinnen!

Gib Dein Geld dem sichersten Schuldner der Welt, dem Vaterlande!

Seit mehreren Wochen war bereits bekannt, daß unsere Vorräte an Brotfrucht nicht so groß sind, wie wir früher angenommen hatten. Die Schägungen vom vorigen Herbst haben sich wiederum als zu günstig erwiesen. Dazu kommt, daß das System der Zulassungen durch besondere Berücksichtigung von Schwer- und Schwerstarbeiter wie der heranwachsenden Jugend eine Ausdehnung erfahren hat und daß wegen der durch den harten Frost bedingten ungenügenden Kartoffelernte auch den Großstädten vielfach durch Verteilung größerer Zugaben von Mehl ausgeholfen werden mußte. Um der dadurch bewirkten Mangelerscheinung entgegenzuwirken, hat man sich zu folgenden Maßnahmen entschlossen:

Vom 16. April ab wird die Mageration an Brot eine Kürzung von 1000 Gramm auf 1475 Gramm, um 25 v. H. erfahren, dagegen wird von dem gleichen Zeitpunkt ab das wöchentliche Kartoffelquantum auf 5 Pfund erhöht. Um die Einschränkung der Brotabgabe nach weiterhin weiterzumachen, wird die Befristung in der Woche um 250 Gramm erhöht, so daß pro Person und Woche eine Fleischmenge von einem Pfund zur Ausgabe gelangen wird. Da diese Befristung der Nahrungsmittelrationen innerhalb der gesamten Wochenmengen bei dem Bezug der erhöhten Fleischration als Brotersatz eine Mehrausgabe bedeutet, die von den minderbemittelten Schichten des Volkes schwer empfunden werden würde, ist eine Verbilligung des Fleischbezuges in der Art beabsichtigt, daß auf die Mehrausgabe von 250 Gramm Fleisch von dem Reich ein Zuschuß von 9 g abhört, der dem Wert der weggefallenen Brotmenge entspricht. Die bisher gewährten Bezugszulagen werden um gleichfalls 25 v. H. getürzt, in bezug auf die den Jugendlichen zugewilligten Zulagen. Sollte eine bereits ins Wert gelegte Nachprüfung der Brotvorräte ein günstigeres Bild ergeben, so sollen, wie die „Dtsch. Tagztg.“ hört, die Einschränkungen der Brotration entsprechend aufgehoben werden.

Die Kartoffelzulagen nach dem wöchentlichen Deutschland. Aus dem wöchentlichen Deutschland lauten wiederholt Klagen darüber ein, daß die Kartoffelzulagen nicht in den erwünschten Mengen an den Kriegsanleihen eintreffen. Diese Verzögerungen sind einzig und allein auf die noch immer andauernde starke Kälte im Osten des Reichs zurückzuführen, die in manchen Gegenden in den letzten Tagen bis 15 Grad Celsius und am 22. März noch bis 10 Grad Celsius unter Null herabging. In den Barmbeizigen, die nach wie vor verkehren aber naturgemäß nur für den Transport kleinerer Mengen in Betracht kommen, werden hauptsächlich die zur Wiedergebaltung der Maschinen benötigten Kartoffeln befördert. Es ist dafür Sorge getragen worden, daß sobald es die Witterungsverhältnisse zulassen, die Züge nach dem Westen in vollem Umfang wieder abgehen werden. (B. L. B.)

### Aus aller Welt.

Die Opfer der russischen Revolution. Immer mehr häufen sich die Nachrichten, die beweisen, daß die meisten Opfer der russischen Revolution unter der Ägide und vor allem auch unter den Offizieren zu suchen sind. So erzählt „Stockholms Tidningen“ aus Haparanda, daß die zur schwedischen Grenze kommenden, in Lieborg und Tornea nach höheren Militärpersonen durchgesehen werden. Gestern wurden in Lieborg allein sechs Offiziere und ein Oberst festgenommen, in Tornea zog neben dem Chef der Grenzschutz unter der Bant eines Abteilungschef und führte ihn ins Gefängnis; außerdem wurden noch zwei Offiziere aufgegriffen. Die finnische Zeitung „Helsingfors“ meldet, daß in Kronstadt vor der Ankunft der delegierten der aus dem russisch-japanischen Krieg bekannte Oberst Wren von Soldaten ermordet wurde. Im Reisende, die aus Petersburg kommen, bezugen, daß die Volkswut besonders gegen die Generäle wie die Offiziere wüthet. Angehts dieser Zustände macht man, daß die provisorische Regierung, laut „Stockholms Dagblad“, eine Proklamation an das Heer ergehen, in der die Truppen ermahnt werden, das Vaterland zu verteidigen und zu diesem Zweck die Ordnung anzuerkennen, sowie nicht zu vergessen, daß das Vaterland Stärke anspannen müsse, um das Heer mit Lebensmitteln zu versehen und dadurch den Krieg siegreich zu beneh.

### Die sechste Kriegsanleihe und die deutsche Frau.

Von Ida Boy, Ed. Lübeck.

Die neue Zeit und das neue Bürgerliche Bewußtsein haben der deutschen Frau große Selbstständigkeit der Geldwirtschaft gebracht. Es gibt Millionen Frauen die durch einen Berufsberuf vollständig unabhängig leben. Auch die Arbeiterinnen, die ihrem Mannesberuf nachzugehen, sind mit diesem ihrem Beruf nicht nur ohne Einkommens- und Vermögensverlust, sondern auch ohne Ansehensverlust, sondern mit Ansehen und Ehre verbunden. Von den Witwen und Waisen sind ebenfalls gar nicht zu sprechen, die in der Zeit der Kriege und vorzugsweise dem Dativestampf ihrer Schwelmer und von wem zu sprechen. Ob der wirtschaftliche Rahmen aus dieser Frau nun weit oder eng ist...

alle können sich an der Kriegsanleihe beteiligen.

Wie? Auch noch? Wer geben hat die deutsche Frau sich nicht mit der großartigen Hingabe der Zeit und Kraft den Kriegsaufgaben gewidmet, immer sich ihr weihen? Ja, das hat die deutsche Frau getan. Und ohne sie konnte der Krieg gar nicht mit der vollen Sammlung aller der männlichen Kraft gewonnen werden, wie es zu unserem Stolz und zur lebendigen Erinnerung der Welt geschah. Das ist von den berufenen Stellen oft voll Dank bezeugt. Wie viele zwischen fand sie sich auch in die immer knapper werdenden Dativestampfe. Wohlleben und Luxus würden der Mehrzahl der Frauen geradezu gegen das Gesicht gehen.

Wissen in dieser kleinsten Arbeit, die auch ihren Lohn und Segen in sich trägt, weil sie allein es uns macht, den Beruf der Mutter, der Ehre, der Ehre, das tägliche Zittern um die uns noch verbleibenden zu tragen — mitten in der Hitze dieser veranwortungsvollen Arbeit zieht durch die Frauenherzen ein Traum, tröstlich und schön: vom Inhalt künftiger Friedensstage!

Alle Mütter wollen denn, daß ihr kleinerer Stille der Trauer um den Verlorenen leben. Wundende Frauen hoffen, daß beim Genus langweiliger Frieden wieder in vollem Lebensgefühl aufzurichten. Junge Mütter erleben ihren Kindern ständige Zukunft, für die sie sie gewöhnlich mit Einbezug oder nur zu beschaffenden Mittel ergötzen wollen. Und nun, so klagen sie nun sollen wir uns dauernd mit Sorgen befehlen, nach in schwerer Zeit, anstatt anzunehmen, unser Geld in Kriegsanleihen anlegen? Früher haben uns keine Berater doch geleit, daß Frauen an diesen Tag, ihr erworbenes oder ererbtes Geld in mündelähigen Hypotheken anzulegen?

Und die dem Rate gefolgt sind, sagen nun: mein Geld liegt fest.

#### wie soll ich es denn einsetzen, Kriegsanleihen zu kaufen?

Andere klagen: mein Einkommen ist ja viel zu klein, ich habe nur ganz wenig Geld auf der Sparkasse — oder: ich wollte mir nun gerade ein Hauschen als Pfandstück kaufen, hab' seit Jahren dafür gearbeitet, darauf soll ich mich verzichten — es wäre doch hart. Vielleicht auch: ich muß meine paar Tausend zur Verfügung halten, denn es läßt sich noch nicht übersehen, was nach dem Kriege das Leben und die Erziehung der Kinder kostet.

Wir wissen es alle aus dem erhabenen Beispiel, das uns das Neue Testament erzählt:

Wenn ein erster Auf ergeht, antworten zu oft nur Ausreden!

So laßt euch sagen, ihr alle mit dem Wahn, daß das Zeichen der Kriegsanleihe Sorge in sich birgt: Kriegsanleihen sind würdevollere Kapitale.

und um ihre Verzinsung braucht ihr nicht zu bangen. Du mit deinen Hypothesen, die du dich vielleicht nun hinter weißliche Stofftücher verhangst und in große Linde verläßt bei dem Gedanken, Geld hin- und herzugeben zu sollen, frage nur deinen Bankier, er wird dir sagen, daß deine fiktiven Notizen bis zu 7/8 ihres Wertes bezahlbar sind, und daß du für diese Dreierstück Kriegsanleihe kaufen kannst. Es entstehen da einige Schwierigkeiten und Berechnungen, deren Mühe dir keine Bant abnimmt. Die Kotten sind so gering, daß du, die Wohlhabende, sie gar nicht spürst in deinem wirtschaftlichen Staat. Frau du mit der fiktiven Wägen! begehrt dich mit deinem Manne, fordere, daß er von dem Deinen Kriegsanleihe kauft, soweit er das Geld irgend in seinen geschäftlichen Unternehmungen entbehren kann. Liebe, arbeitende Schwester mit dem kleinen Einkommen, ob du nun Verkäuferin oder Telephonistin oder was auch immer für eine in Mühseligkeiten Verdienende bist; du hast doch auch einen Mann, denen es eben so knapp bemessen geht wie dir?

**Zu euch zusammen!**

Und wenn ihr fünf, wenn ihr zehn seid, die ihr zusammen zeichnet, welche stolze Freude werdet ihr haben, dem Vaterland mit solchen mühsam zusammengebrachten Hundert oder Zweihundert dienen zu dürfen! Solche könnt ihr sein, als die vielfache Millionäre, die nur glatte Scheine für gegenseitigen Austausch Kriegsanleihe auszufüllen brauchen und du, kleine Arbeiterin, die nun ihr Ziel nahe vor sich sieht: du brauchst gar nicht auf dein Häuschen, oder wie sonst immer dein Alterstram heißt, zu verzichten!

**Kaufe nur erst Kriegsanleihe! Jeder nimmt sie nachher in Zahlung.**

Es ist nur, als machte dein Geld einen kleinen Umweg und kame dabei durch eine Zeit, die von Spannung erfüllt ist, aber doch schon leise an zu leben hängt, um den Jubel über nahenden Sieg und Frieden. Ueberfällig wängle die, die du dein Geld im Kasten wissen willst, wie alte dumme Bäckerinnen es im Stumpf bewahren: bestelle dich nicht selbst. Nicht dein Herz um das Gefühl, dem Vaterlande gegeben zu haben, was es so nötig braucht; nicht dein kleines Vermögen, denn

**mit der Kriegsanleihe gewährt du 5 Prozent.**

Hältst du aber dein kleines Kapital „zur Verfügung“, trägt es keine oder höchstens Oligo oder Sparzins auf. Mit mirerer ist kein Kriegsanleihe ist es so bestellt: sie braucht keinen Namen und keine scheinbaren Unternehmungen. Sie ist ganz einfach ein moralischer Befehl! Du hast die Schuld zu zahlen, wenn dir: „Bringe mir Geld! Denn ich will zum letzten Schlage aussholen, und er muß wichtig sein, damit er den Frieden erzwinge.“ Du aber, deutsche Frau, erhebt dich mit aller Inbrunst dieses heissen, heißen Herzens den Frieden? **Hilf, daß er werde!**

**Aus aller Welt.**

Die Frachtkosten in Frankreich. Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich aus dem Bericht: „Zunahme der Besatzungen durch den deutsche U-Boote sind in Frankreich die Fracht zu weit geradert ungeheuer gestiegen.“ Die Geschäftsleute ist sehr günstig launig. Aber gerade weil es nicht läßt sich, daß die bestellten Normmengen auch wirklich in Frankreich eintreffen, ist das Land gezwungen, im Ausland immer neue Käufe abzuwickeln, um wenigstens etwas zu erhalten.

Stehende Einreise in England. Nach Meldungen aus London, die in die Zeitung eintrugen, betrug die Zahl der in der letzten Woche 16 200 Briten, gegen 26 801 in der gleichen Woche des Vorjahres und die Freizeinfuhr 88 692 Briten, gegen 139 723.

**Zwei Frauen von Bildung.**

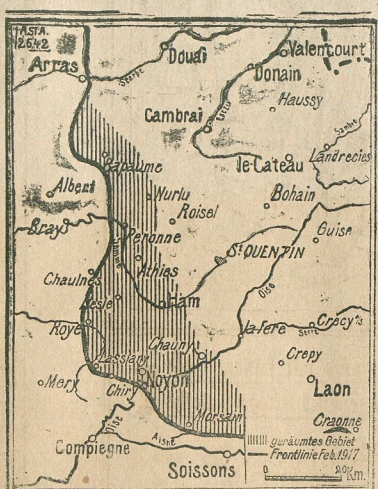
Roman von G. Willmann.

30. Der Professor sah sich endlich gezwungen, um seine Pensionierung einzukommen. Außer der gesetzlichen Pension hatte er auch noch eine ganz hübsche Einnahme aus den Extraktiven seiner schriftstellerischen Arbeiten zu erwarten, so daß seine Familie nicht direkt Not zu leiden brauchte, wenn sie sich auch mehr wie früher einschränken mußten. Eine gewisse Verstimmlung bemächtigte sich deshalb seiner, die seinen Selbstbewußtsein nach gleichfalls unangenehm beeinflusste. In einem solchen Augenblick tiefer Niedergeschlagenheit sagte er tief bewegt zu seiner Gattin: „Wenn nur wenigstens die Kinder nicht mit unter den unangenehm Verhältnissen leiden müßten, die doch früher oder später eintreten werden.“

„Aber Edgar, mache Dir doch nicht solchen Kummer“, entgegnete Frau Waltershausen, heiter und unverdrossen wie immer. „Du wirst wieder kräftig werden, dann ununterbrochen wie selbst tüchtig die Kinder und bereiten sie auf das Leben vor.“

„Ja, Bildung des Geistes und des Herzens ist unter allen Umständen doch immer die beste Maßgabe für das Leben und nützt sie auch weiter nichts, als daß sie uns kein noch so großes Unglück wieder rauben kann, und uns auch in den bänglichen und trübsen Stunden stets eine Quelle bleibt, aus der wir, vielfach, wenn auch manchmal nur momentan, Erquickung für Herz und Geist schöpfen können, wenn wir sonst manches entbehren müssen.“

„Bis heute habe ich noch nichts entbehrt, lieber Edgar“, versetzte Franziska auf die Bemerkung ihres Gatten. „Der größte Schmerz, den ich kenne, der mir ruhelos Kummer, der an meinem Herzen nagt, ist die Verleugung meiner Unzulänglichkeit, die Demut, die mich der Macht, die dich gelangen hält.“



**Zwischen Arras und Aisne.**

Bekanntlich hat die glänzend durchgeführte Frontveränderung im Westen den Kriegssplan unserer Gegner für eine unmittelbare bevorstehende Frühjahrsoperation völlig vernichtet. Unsere Kartensätze zeigen die Gegend, in welcher die Truppenverordnungen stattgefunden haben. Wir haben nur die alte Front eingezeichnet können, da von der neuen Front sichere Angaben noch nicht vorliegen. Nach den bisher in den deutschen und feindlichen Generalstabsberichten vorliegenden Angaben dürfte etwa eine ungefähr breite Linie in Frage kommen, die man sich von Arras nach Soissons gezogen denkt.

Montag, 26. März. 1916. Kon. v. Gebner, Naturforscher, der „deutsche Pflanz“, \* Zürich. — 1794. Jul. Schmor v. Carolusfeld, Julliaten. \* Leipzig. — 1827. Ludwig von Beethoven, Sondershäuser, \* Wien. — 1851. Rudolph von Königreich, erhoben. — 1915. Die Franzosen bestiegen die Spitze des Baumwollwetterkopfes. — Russische Truppen, die zur Pflanzung von Aisne gezogen, werden bei Langargen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Im Raume südlich Jaleszucht erhoben die österreichisch-ungarischen Streitkräfte 11 russische Stützpunkte und machten 170 Gefangene. — 1916. Erfolgreiche russische Angriffe nordwestlich von Pölsang und zwischen Karagay und Wiszignow-See.

**Localia.**

Reisenkehr. Die Eisenbahnen dienen gegenwärtig der Kriegsführung. Zu Aufn werden für den Personalverkehr nur die lehrplanmäßigen Züge verkehren. Reisende, die in diesen Zügen keinen Platz finden, müssen zurückbleiben. Für jeden, der nicht reisen muß, ist es unterländische Pflicht, hierauf zu verzichten.

Die neuen 1 50 und 7 1/2 Pfennig-Brismarken geben infolge ihres fahlen Karbonates häufig schon bei Tageslicht, noch mehr aber bei künstlichem Licht leicht Anlaß zu Verwechslungen. Wie es heißt, haben Bank- und Postkreite die maßgebenden Stellen erucht, die Verwechslung der alten roten Marken für einfache Briefe und grünen Marken für Postkarten nach Aufbrauch des Bestandes der jetzigen zu veranlassen.

Somit Einladung im Anzeigenteil findet am Freitag Abend 8 Uhr im „Kaiserhof“ eine patriotische Veranstaltung statt. Vortragende sind die Herren Superintendenten Bremer und Generalkonzelektor Caldwon. Hoffentlich machen recht viele aus Stadt und Land von der freundlichen Einladung Gebrauch, noch dazu der Eintritt kostenfrei ist!

Verkauf von Zuchoseln. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen läßt am Freitag, den 30. März, mittags 12 Uhr in der Viehhalle in Bismark (Altmark) achtzig Kühe rumänische Zuchoseln verkaufen. Die Ochsen sind im Kriege gegen Feindkämpfer von deutscher Artillerie benutzt und haben sich sehr gut bewährt; sie stehen schon seit drei Wochen in Quarantäne. Die Abgabe der Ochsen erfolgt meistbietend gegen Barzahlung.

**Provinz und Umgegend.**

Leipzig. In der Kreisratskammer wurde beschloffen, die Sonntagskarten auf den Kleinbahnen bis auf weiteres in Kraft zu bringen.

Magdeburg. Kohlenpreisnotie der Lichtwerke. Die Abkäufer des Gaswerkes und Elektrizitätswerkes für 1917/18 verlangen für Kohlen rund 1 500 000 Mk. mehr, denen nur etwas über 500 000 Mk. an Einnahmen gegenüber gestellt sind. Auch das Wasserwerk erfordert über 500 000 Mk. mehr bei Mehrermahnen von rund 100 000 Mk.

Stahlfurt 22. März. Ueber 400 weißrussische Kräfte haben sich in der hiesigen Hilfsdienststelle zum Hilfsdienst in den Klassen und zum Ordnungsdienst freiwillig gemeldet. Die Wünsche werden wohl schwerlich berücksichtigt werden können.

Wittorf, 25. März. In der vergangenen Nacht traf ein Schulkinder unweit des „Deutschen Hauses“ jemand, der einen schweren Koffer trug; man folgte dem Verdächtigen und dieser kniff aus, nach aber den ihn folgenden Hund und auch nach dem Besatzer, der aber floh und verlor den Mann jedoch in den Kopf. Es war ein ehemaliger Reichshäufers Koffer aus Pillau, der ein vollständiges Sortiment Einbruchswerkzeuge im Rucksack und Schlüsselwörter im Koffer aus obigem Gathoje bei sich hatte.

Merseburg, 23. März. Einen hüben Keimfall erlebte eine hiesige, den besten Ständen angehörige Familie. Sie hatte auf auswärtige Anpreisungen Maggi bestellt und erhielt vorgehen mit der Post die Sendung. Beim Öffnen mußte man jedoch die bittere Enttäuschung erleben, daß statt Maggi—Jauche geliefert worden war. Die Post schante natürlich die Schadenersatz-Ansprüche ab und verwies auf den Staatsanwalt.

Sangerhausen, 24. März. Die Wohnung als Schweinehülle. In einem hiesigen Metzgerhause fiel ein Mieter auf, daß von seiner Stubendecke seit einiger Zeit merkwürdige Flüssigkeiten heruntertropfen. Durch polizeiliche Untersuchung wurde nun festgestellt, daß in einem Weir der Stube befindlichen Hohlraume heimlich ein Schwein gefüttert wurde.

„Aber nur fort, liebe Franziska“, sprach er, „und wenn jetzt Deine Bitte, daß sie nicht für Dich ist, gibt mir schon diese Einleitung zu erkennen.“

Frau Waltershausen öffnete die kleine Tasche am Bettel, welche einige Schlüssel enthielt, die sie stets bei der Hand haben mußte, entnahm derselben ein Papier und reichte es dem Gatten.

„Was soll das?“ fragte der Professor.

„Unter dieser Adresse“, erklärte seine Gattin, „wird eine Beschäftigte, in den modernen Sprachen meist bewanderte, auch musikalische Dame von gutem Alter in der Zeitung gesucht, um während einiger Stunden des Tages die Arbeiten zweier Kinder gewissenhaft zu überwachen und, wenn möglich, diesen auch noch einigen Privatunterricht gegen anständiges Honorar zu geben.“

„Und eine solche Beschäftigte ist Dir bekannt?“ fragte der Professor weiter, indem er die Augen halb schloß, um seine Gattin nicht merken zu lassen, daß dieleiherlei schon geworden waren.

„Wenn Du mir die Franziska dazu gibst, lieber Edgar, habe ich die Arbeit, mich selbst zu meiden. Bitte, biete, biete Mann, laß mich ansprechen, ehe Du mit Deinen Bedenken mir entgegenstellst. Ich Edgar, die Kenntnisse, die verlangt werden, glaube ich zu besitzen und das gelobte Alter — nun ich denke, wenn man nicht gerade nach dem Geburtsjahre fragt, so paßt ich schon für eine geübte Dame.“

„Es schmerzt mich, Dich so sprechen zu hören, Franziska“, entgegnete der Professor, „und Du weißt, warum es mich schmerzt. Laß uns lieber noch paar, mer leben, liebe Franziska.“

„Dann wir es mir was zu früh aufreihen“, fiel seine Gattin mit großer Wohlwolligkeit ein. „Hundert mich mit Edgar, ich weiß ganz, was ich will und was ich kann.“

ich heiter und vollkommen zufrieden. Weil wir aber doch einmal diesen Gegenstand berühren haben, mußt Du mir eine Bitte gewähren, die ich Dir schon lange vortragen wollte.“

„Ich kann sie eraten“, sagte der Professor. „Um billiger zu leben sollen wir nach meiner Pensionierung in eine kleinere Stadt überziehen.“

„Gäßen wir keine Kinder, so würde ich unbedingt für eine Ortsveränderung stimmen, Edgar, mit den Kindern aber —“

„Du glaubst, wegen der Schulverhältnisse, Franziska? Sollten wir nicht selbst in der Lage sein, ihnen eine höhere Schule zu errichten?“

„Vielleicht, besser Mann; dennoch peinigen mich allerdings Bedenken. Kinder, die erst dann das Elternhaus verlassen, wenn sie in die Welt treten, oft gezwungen in die Welt treten müssen, hindern Verirrungen ausgeht und straucheln weit leichter als solche, welche das Leben frühzeitig in die Schule nahm. Für das Kind ist die Schule das Leben; in ihr reist es heran zu diesem und die Beschwerden, die mancherlei kleine Leiden, Schmerzen und Erschütterungen, die es in der Schule kennen lernt, bereiten es vorzüglich auf die schwere Prüfung, mit der den das Leben so oft auf den kaum erwachsenen Menschen schmerzlos eintritt. Dort ist der Schutz und die Liebe der Eltern für das Kind noch die Vorbereitung, der es sich vertrauensvoll hingibt, hier erzieht es pflanzlich hart und grausam bald der Zufall, bald das Schicksal und ohne das Vertrauen, das während der Schulzeit das bildungsfähige Kind gewonnen hat, findet es im Sturmgebrauch des Lebens schwer den Halt, den nur ein starker Glaube an die Vorbereitung dem Gefährdeten darreicht.“

Frau Waltershausen sah ihren Gatten mit so leuchtenden Augen an, daß er alle Schmeichelei, die er ihr überlassen und nicht mehr zu ertragen vermochte, in einem Augenblicke aufhören ließ.



Nicht nur mit seinem Leben, auch mit seinem Geld  
hilft er seinem Vaterlande! Er zeichnet Kriegs-Anleihe!

Wißt Du in der sicheren Heimat?  
weniger Vaterlandsliebe bekunden?

Was wäre uns für ein Schicksal bechieden gewesen, wenn nicht unsere  
selbstgekauften Helden draußen vor dem Feind immer und immer  
wieder mit einfach von Leben und Gesundheit schwebend und schrei-  
mend eine unüberwindliche Wehr gebildet hätten, an der sich die  
überwältigend große Sturmflut der Feinde brach. Denn wir immer und  
immer wieder daran und lassen wir es uns handert und aberhundertmal ge-  
sagt sein, daß unsere Dankbarkeit diesen Helden gegenüber keine Grenzen ken-  
nen darf. Vor allem müssen wir in der Heimat den Damm stützen helfen,  
den unsere Braven draußen vor den Heimatgrenzen errichtet haben. Keine  
bessere und erfolgreichere Sache können wir ihnen geben, als durch möglichst  
große, alle Volkskreise einschließende Zeichnung von Kriegs-Anleihe. Das ist die  
Waffe, mit der das Heimatger kämpfen muß, sie muß scharf und mächtig sein,  
wie das Schwert unserer Kämpfer an der Front. Der brave Feldgrane drau-  
ßen erwartet von uns, daß auch unsere Waffe nicht scharf wird. Er hat den  
Tod sündlich vor Augen, doch nichts anderes im Sinn, als das Wohl der Hei-  
mat, auch Geld und irdisch Gut gibt er hin, um mit seinem Beispiel zu zeigen:

Alles für das Vaterland!

Ist erst recht, wo die Feinde mit übermächtigen Herausforderungen unter  
Friedensangebot zurückgewiesen haben. Wen erfasst da nicht glühender, unab-  
dingter Jorn! Wir sollen zu Kreuze kriegen, sollen unfreie Anrecht werden, sollen  
wieder auf die Gnade unserer Feinde angewiesen sein und nach ihrem Willen  
Auffurdinger werden. Solcher Verdorbenheit soll die gebührende Antwort  
werden. Unsere Helden draußen haben sich in ihrem Geime gelobt, von  
festen Blutstropfen daran zu sehen, daß der Feinde Wächter zu sein, von  
festen Wollen wir uns in der Heimat behaupten lassen von total Feindfreudigkeit  
und Vaterlandsliebe? Nein, niemals! Deine Spuren sollen was über,  
waderer Held! Wir folgen Dir, wir streben in Sagen in den Feldzugs-  
stellen und unter Leuten legen wir hin und zeichnen. Auch unter  
soll helfen: Alles für das Vaterland!

(Rundgebung des Vereins Deutscher Zeichnungs-Kreuzer.)

Städtische Sparkasse zu Gommern.

Zeichnungen auf die

6. Kriegs-anleihe

nehmen wir kostenlos entgegen. Um auch die kleinsten  
Beträge der Anleihe auszuführen, haben wir

Kriegs-Sparkarten

im Betrage von 2 Mark, 5 Mark und 10 Mark  
beschafft, und empfehlen dieselben insbesondere  
Schulen und Vereinen zur fleißigen Benutzung.

Einladung.

Freitag, den 30. März  
findet abends 8 Uhr im Saale des  
Kaiserhofes eine  
Vaterländische  
Veranstaltung

statt.

Ausprachen werden halten:

Herr Superintendent Cremer hier und  
Herr Generalsekretär Calchow — Magdeburg.

Die Einwohner unserer Stadt, sowie auch aus den benachbarten  
Ortschaften beehren wir uns hierdurch einzuladen und in Betracht  
der lehrreichen und wichtigen Veranstaltung um zahlreiches Erscheinen  
besonders zu bitten. Der Eintritt ist kostenfrei.

Gommern, den 27. März 1917.

Der Magistrat.  
Henning, Bürgermeister.

Verkauf von Zugochsen.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen  
findet am

Freitag, den 30. März 1917 mittags 12 Uhr  
in der Viehhalle in Bismark (Altmark) ein Verkauf von

80 Stück männlicher Zugochsen

statt. Die Ochsen sind im Kriege gegen Rumänen von deutscher  
Artillerie benutz und haben sich gut bewährt; sie stehen schon seit 3  
Wochen in Quarantäne.  
Die Abgabe der Ochsen erfolgt meistbietend gegen Barzahlung.

Verkauf von holländischen Kühen.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen  
findet am

Dienstag, den 3. April 1917 vorm. 11 Uhr  
in Stendal — Viehhof —

ein Verkauf von etwa 50 Stück holländischen Kühen größtenteils hoch-  
tragend und stichmelkend statt.  
Die Abgabe erfolgt meistbietend gegen Barzahlung nur an Land-  
wirte der Provinz Sachsen, die sich durch ortspolizeiliche Beschein-  
igung als solche ausweisen können.

Königliche Oberförsterei Grünwalde.

Am Dienstag, den 3. April 1917, vorm. 9/4 Uhr im Stadel-  
mannshaus in Galtzow zu Blöbby

Brennholzverkauf.

I. Schulzbezirk Bogelsang. Kahlschlag Distr. 159. ca. m: Alster  
— 55 Kl., 25 Kn., 160 Kl., IV.  
II. Schulzbezirk Eibenau, von 10 Uhr ab, im Lüg Kahlschlag Distr.  
114 und an der alten Elbe Distr. 113a ca. m: Eichen — 20 Kl., 10  
Kn., 20 Kl., I. Kahl. — 120 Kl., 50 Kn., 80 Kl., I. Eichen — 70 Kl.  
47 Kn., 38 Kl., I.

III. Schulzbezirk Ranies, von 12 Uhr ab, in Blöbby Distr. 63  
im Pfaffenhall ca. m: Eichen — 24 Kl., 2 Kn., 28 Kl., I. Kahl. —  
125 Kl., 29 Kn., 160 Kl., I, Eichen 14 Kl., 9 Kn.,

Der Königliche Forstmeister.

Ein

Zugochse

steht zum Verkauf  
Friedrich Schmidt,  
Ranies.

Älteres, zuverlässiges

Mädchen

für alles, für kleinen Villenhaustalt  
nach einem Dorort Berlins, zum  
1. April gesucht.

Off. an  
Frau Margarete Proß,  
Bogelsang b Gommern  
Bez. Magdeburg

Für Rechnung des  
Magistrats zu Magdeburg  
schicken wir

Gemüse- und Anbau-  
Zerträge

Pachtverträge über  
Obst- und Aulgen

auf 1-4 Jahre ab  
Vermittlung tüchtiger  
Bezirker erwünscht.

Städtischer Großmarkt  
für Gemüse und Obst  
in Magdeburg.